

immer schmerzlich. Dann wohnt mein Bruder hier, mit ihm und Familie waren wir in Liebe verbunden und da ging die Trennung schwer. Dann waren noch zwei von unsern Kindern hier, die mußten wir zurück lassen. Dies zusammen machte den Abschied etwas hart, doch es mußte sein. Die Freunde auf Wallace Bezirk nahmen uns aber recht freundlich auf, waren recht zuvorkommend, das machte das Herz etwas leichter, so daß wir uns bald unter ihnen daheim machen konnten. Genossen auch schon manchen Segen hier dem Herrn sei Dank dafür. Auf den 10. August hatten wir große Versammlung in Wallaceville und hielten dann auch unsern Kindertag mit den zwei Sonntagsschulen. Die Versammlung wurde Sonntags im Wald gehalten; unser Vorst. Aelt. Br. J. Umbach, war bei uns und predigte Samstagmittags schon zu uns in der Kraft seines Reislers, über die Worte Co. Matth. 6, 33. Sonntagmorgens über die Worte im 1. Joh. 1, 7 eine gute lehrhafte Predigt. Die Witterung war etwas kühl und weil die Predigt gut war, hielt es den Zuhörern den Schlaf aus den Augen. Das war also wieder eine gute Zeit. Die Abendmahls-Feier war eine geeignete, es nahm eine schöne Anzahl Theil an derselben. Nachmittags wurde unser Kinderfest abgehalten, wo uns unser lieber Br. Umbach wieder gute Dienste leistete, mit ihm waren es 7 Brüder, welche Reden gehalten haben, die überhaupt interessant waren und, wie es schon, einen guten Eindruck machten. Es würde eine Collecte gehoben für die heilige Missionsfache. Die zwei Sonntagsschulen beteiligten sich an derselben, die in Wallaceville und die in Moorefield, es war wirklich ein gesegnetes Fest, dem Herrn sei Dank dafür. Nächsten Sonntag soll, so Gott will, der Kindertag hier in Wallace an der G. Con. gefeiert werden. Die Vote-Männer* sind eingeladen unserm Fest beizuwohnen, wir wollen Euch recht willkommen heißen und Euch auch genug Arbeit geben, denn das Arbeitgeben, sagen manche Brüder, verstehen wir, wir wollen das nicht leugnen. Wer um uns sein will, muß arbeiten, wir wollen auch nicht alles allein thun. Denken auch nicht, daß wir alles am besten kennen und verstehen. Wir achten gute Hilfe. Wie viel die Collecte betrug wird später berichtet werden. Es lebe der Kindertag und die G. Con. Gemeinschaft, durch welche beide schon viel Gutes gestiftet wurde!

Der Deine in Liebe, L. H. S. a. u. d.

* Schönen Dank für die freundliche Einladung. Im Geiste wenigstens wollen wir anwesend sein. — Editor.

Reisefrühen.

Am 7. Juli, Vormittags, verließen wir (meine Frau, ihre jüngste Schwester und ich) unser beschriebenes, liebes Heim in Berlin, um einige Zeit in anderen Regionen zuzubringen. Unsern ersten Halt machten wir in der prachtvollen Hauptstadt Ontarios, Toronto. Dr. W. S. Nash, der hier wohnhaft ist, traf uns am Bahnhof, gab uns einen freundlichen Empfang und geleitete uns nach seiner anmuthigen Heimath und gastfreundlichen Fa-

milie. Nachdem die Leibesbedürfnisse befriedigt waren, begaben wir uns unter die Führung von Br. Nash, um einige Sehwürdigkeiten der Stadt in Betracht zu ziehen. Auch auf meiner Heimreise wurde mir noch mehr von der Herrlichkeit dieses Landes gezeigt, sowie auch, um es ja nicht zu vergessen, die junge Vorstadt Mimico, woselbst Dr. N. uns bei der letzten Conferenz-Erzung eine prächtige Kirchenlotte verlehrt. Hossentlich wird diese junge Färsin mit den Vorstädten Torontos sich schnell aufschwingen, sowie auch die Beiträge unserer Missionsfreunde, die Missionskasse beträchtlich anfüllen, daß es uns möglich wird in der nahen Zukunft hier eine Mission anzulegen. Es hat dieser Ort vieles zu seinen Gunsten. Natürlich heißt es jetzt eben noch: „Mit der Zeit, bricht man Rosen.“ Im Ganzen genommen, machte Toronto einen sehr günstigen Eindruck auf uns. Ihre schöne Straßen, massive Gebäuden, prächtige Klagen, ausgezeichnete Schulen, liebliche Parks, zahlreiche Fabriken, thätige Handelshäuser, günstige Lage für Eisenbahn- und Schiffsverkehr, machen sie zu einer der schönsten Städte Amerikas. Ein großartiger Ban der gegenwärtig aufgeführt wird ist das Ontario Parlamentsgebäude. So wird auch das durch Feuer sehr beschädigte Universitäts-Gebäude wieder hergestellt. Vor einem Jahr besuchte ich, in Begleitung meines Bruders Jakob, dieses Gebäude als es noch in seiner vollen Pracht stand, aber wie ganz anders sah es jetzt aus! Ich mußte beim Anblick denken: „Wie schnell ist doch die irdliche Pracht und Herrlichkeit dahin.“

Bei einem jeden Besuch in dieser Stadt empfinde ich besondere Gefühle, daß wir kirchlich nicht hier vertreten sind. Es wohnen wohl viele Leute hier die im Schooße der G. Con. Gemeinschaft erzogen wurden, wir haben ihnen aber keine Heimath hier anbieten können und so haben sie sich denn sonstwo heimisch gemacht. Auch ist hier immer noch Raum für mehr und ich mußte mich unwillkürlich fragen: „Warum gehen so viele unserer jungen Leute nach den Großstädten der Vereinigten Staaten, ehe sie ihr Glück hier in unserer prächtigen Heimath suchen?“ Deutsche hat es hier auch viele. Sie wohnen wohl ziemlich zerstreut, aber das ist ja der Fall auf fast allen Missionsfeldern in unserer Conferenz. Ich hoffe die Zeit ist nicht ferne, wann auch wir, unter den vielen, prächtigen Kirchen ein beschriebenes Gotteshaus und eine ansehnliche Gemeinde hier haben werden.

Nach einer erquickenden Nachtruhe setzten wir unsere Reise am Morgen des 8. Juli fort. Nun ging es fast in direct nördlicher Richtung auf der N. u. W. Bahn, nach einer der berühmten Sommer-Ausgangsorter am Georgian Bay, Penetanguishene. Hier haben unsere Geschwister Brethaupt ein Zweig-geschäft, sowie auch eine Sommerwohnung, welche wir dieses Jahr das Vorrecht hatten zu eröffnen. Hier kommt man nemlich her um auszuruhen und sich zu erholen, so werden dann demgemäß die angulichen Sorgen und dgl. bei Seite gelegt und man lebt etwas mehr primitiv als in der Stadt. Besonders

machten wir diesen Ausflug zu Wasser unter theueren Mattin, deren Gesundheit immer noch nicht völlig hergestellt ist. Wir hoffen und trauen die stärkende Atmosphäre wird mit der Hilfe Gottes günstige Wirkungen haben. Am 11. stellte sich auch Hr. P. J. Freitaupt sammt seiner Familie ein.

Penetanguishene ist eine geschichtlich bekannte Stadt. In deren Hafen liegen jetzt noch Ueberreste von amerikanischen Kriegsschiffen aus Kampfzeiten. Auch ist sie bekannt wegen der Pflanzungsanstalt für Knaben. Zur Zeit unseres Besuchs befanden sich 206 Knaben in dieser Anstalt. Wenn man diese Schaar jugendlicher Verbrecher ansieht, so durchwandeln einen forderbare Gefühle und man fragt unwillkürlich wie die Jünger bezüglich des Uindgebornen: „Wer hat gesündigt, dieser, oder seine Eltern?“ Es werden hier viele Anstrengungen gemacht, diese Verbrechern zu bessern, aber leider gelingt es nicht mit allen. Worten McGrossen gibt sich viele Mühe diese Anstalt herzurichten, daß sie ihrem Zweck entsprechen soll. Bei konnten bedeutende Veränderungen und Verbesserungen seit unserem Besuch vor zwei Jahren wahrnehmen. Hossentlich wird doch mancher der hierher gebracht wird, oder werden muß, auf bessere Bahnen geführt.

Von hier machten wir auch eine Reise durch das berühmte Inselwasser des Georgian Bay nach Barry Sound. Dies ist ein höchst interessantes Fahrt. Die Inseln zählt man hier bei Tausenden. Es wird berichtet, daß in diesem Bay etwa 80 Tausend Inseln sind. Wie schlagend bekundet sich hier eine allmächtige Schöpfershand! Manche dieser Inseln sind kahle Felsenmassen, andere sind mit reichem Holz und kleinem Gesträuch bewachsen, im Ganzen aber sind sie romantisch und bieten eine herrliche Augenweide für den, der das Schöne und Erhabene in der Natur liebt und schätzt. Mit dem Psalmisten muß man da oft ausrufen: „Der große Wunder thut allein; denn seine Güte währet ewiglich.“ Diese Inseln sind fast gänzlich unbewohnt, außer einiger Waate während der Sommerzeit. Aus versch. ebenen Richtungen, sogar von den Staat., kommt man hierher um sich zu erholen.

Barry Sound ist ein bedeutendes Städtchen. Der haupt Handel ist mit Holz. Es befinden sich hier eine Anzahl große Sägemühlen. Zu beruhmen ist, daß es eine Prohibitions-Stadt ist. Der frühere Eigenthümer des Grundeigenthums ließ in alle Kaufbriefe einschreiben, daß kein berauschendes Getränk darauf verkauft werden dürfe und Ueberbetreuung dieser Bedingung hat Verlust des Besitzthums zur Folge. Solches wäre an vielen andern Orten sehr zu wünschen.

Glücklich in Penetanguishene zurückgekehrt, trat ich am 18. zum meine Heimreise an, erreichte am Abend des 20. Berlin wohlbehalten und unternahm am folgenden Tage meine gewöhnliche Sonntagsarbeit, mit dem Voratz:

grüß und freudig, froh und grün,
zu rühmen stets die Güte des Herrn

L. P. S. a. u. d.